



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Mit Flugzeug, Faltboot und Filmkamera in den Eisfjorden Grönlands

Sorge, Ernst

Berlin, 1933

Arbeit im Fluge

urn:nbn:de:hbz:466:1-43383

Arbeit im Fluge

Die Flugzeuge der Fliegergruppe waren im Herbst abgekämpft und schwer verwundet. Am 25. August schied das erste Wasserflugzeug aus. Schneeberger filmte gerade von Schrieks Flugzeug aus Uldets Flüge über den Eisbergen, da brach plötzlich das Benzinrohr. Was nun? Schriek wasserte glatt mitten im Eismeer bei schwerer Dünung. Die Wellen spielten der hilflos treibenden Maschine böse mit und beschädigten den Rumpf schwer. Udet wasserte neben Schriek und schleppte das Flugzeug mit Besatzung glücklich bis in die Bucht von Nugaatsak, wo sie als Wrack noch lange stand.

Auch Uldets Wasserflugzeug war durch das monatelange Stehen im Freien und durch die vielen Flugstunden und Wasserungen in schwerer See nicht mehr in einwandfreiem Zustand zu halten, trotz der rührenden Sorgfalt, mit der Uldets Monteur Erich Baier das Flugzeug betreute.

Eine besondere Aufgabe war dem Landflugzeug, der Motte, im Film zugeordnet. Es sollte sich an der Suche nach der verschollenen Expedition beteiligen und dabei zugrunde gehen. Die Motte war bereits am 13. August in Nugaatsak an Land gebracht und von Baier in einem Tage montiert worden. Die besondere Schwierigkeit lag darin, daß es in Grönland keine Landeplätze für Landflugzeuge gibt, da das Land überall felsig, uneben und mit Felsblöcken bedeckt ist. Die Landmaschine konnte also wohl starten, aber nicht mehr landen. Sämtliche Aufnahmen mußten daher in einem einzigen Flug gedreht werden. Und so geschah es auch. Die Aufnahmen in der Luft wurden bei guter Beleuchtung gefilmt; danach setzt Udet als „Flieger Petersen“ planmäßig das Landflugzeug mitten in ein großes Kalbeisfeld hinein. Rettungslos wird die Maschine vom strömenden Eis ins offene Meer hinausgeführt und

versinkt langsam mit dem Flieger. Dies Bild führt die grausige Unerbittlichkeit des Eismeeres mit erschütternder Wahrheit vor Augen. Die tiefe Tragik von Amundsens Schicksal auf der Suche nach Nobile ist hier in ihrem ganzen Ernst wiedergegeben.

Udet blieb bei alledem völlig unverlezt, aber er erkältete sich schwer durch die Nässe und Kälte, genau so wie Sepp Rist, der in dieser Zeit bei -10° im Eisbrei noch mehrmals schwimmen mußte und sich dabei Rheumatismus und eine steife Hand holte. Diese Anforderungen sind so groß, daß sie beinahe über das hinausgehen, was ein Mensch von einem anderen verlangen kann.

Die letzte Sensation bei den Fliegern war ein Bravourstück von Schriek. Er fliegt mit dem letzten Wasserflugzeug auf einen hohen Eisberg zu und prallt beim Wassern gegen die Eiswand. Das Flugzeug verbrennt dabei, der Flieger springt heraus ins Wasser und rettet sich durch Schwimmen.

Von dieser Szene, die das Glaubhafte beinahe überschreitet, ist genau wie bei allen anderen Aufnahmen nichts gestellt. Die Kunst der Flieger war so groß, daß sie diese Aufgaben lösen konnten.

Zu den Expeditionsarbeiten, die „im Fluge“ verrichtet wurden, gehörten auch Loewes aerologische Messungen. Er hatte in Nugasak ein Lager von Wasserstoffflaschen, aus denen Gummiballone gefüllt wurden. Diese ließ er dann hochsteigen und beobachtete ihre Bahn mit einem Theodoliten. Dabei half häufig seine Frau oder Franz Schriek. Dadurch, daß in jeder Minute der Höhen- und Seitenwinkel der Richtung zum Ballon abgelesen wurde, konnten Windrichtung und -stärke in verschiedenen Höhen gemessen werden. Durchschnittlich wurden die Ballone bis über 6000 m Höhe und einige bis zu 30 km Entfernung verfolgt. Die Höhenwinde zeigten sich weitgehend unabhängig von den Luftströmungen in der Nähe des Erdbodens. Eine Tatsache, die in Grönland auch sonst oft beobachtet worden ist. Die Windbeobachtungen der Wetterstationen an der Küste haben daher nur für ganz kleine Gebiete Bedeutung, können aber nichts über die große Zirkulation aus-

sagen. Bei unseren vielen Bootsfahrten und Flügen haben wir die schnell wechselnden Windrichtungen immer wieder kennengelernt.

Loeves zweites Forschungsgebiet lag dagegen im Wasser. Er untersuchte die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Meerwassers in verschiedenen Tiefen. Dazu gebrauchte er eine schwere Metallwinde und einen langen Lotdraht, an dem Rippthermometer und Wasserschöpfer angehängt wurden. Im Karajakfjord und im Rongerdluf fand Loewe als Hauptergebnis seiner Messungen dieselbe doppelte Wasserschichtung wie im offenen Meer wieder.